



Seraphisches Wald-Lerchlein Ansingend Hohe/ und Nidere/ Das ist: Hundert Sonn- und Feyrtags-Predigen

An sowohl hoch- als nidere Stands-Persohnen/ Stadt- und Dorffs-Leuth ...

Seraphisches Wald-Lerchlein Ansingend Hohe/ und Nidere/ Das ist:
Hundert Sonn- und Feyrtags-Predigen - An sowohl hoch- als nidere
Stands-Persohnen/ Stadt- und Dorffs-Leuth ...

Harderer, Klemens

Augspurg, 1734

Am Fest der Heil. Mutter Annä. Jnnhalt. Aufgedruckter Namen. Vorspruch.
Vide manus meas. Joan. 20. v. 27. Sihe meine Händ. loc. cit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75584](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75584)



Am Fest der Heil. Mutter Annä.

Innhalt.

Aufgedruckter Samen.

Vorspruch.

Vide manus meas. Joan. 20. v. 27.

Sihe meine Hand. loc. cit.

Abtheilung.

Auf die Hand der heiligen Mutter Annä wird aufgedruckt
ihr heiliger Namen / welcher vorstellt/
daß sie gehabt

- I. A Ein Andächtige
- II. N Ein Nothhelfende.
- III. N Ein Niderträchtige
- IV. A Ein arbeitssame Hand.

Der Predi-
ger bittet die
H. Annä um
ihr Hand.



Cornel. in e.
Sant.

A mein heilige Groß-Mutter
Christi Jesu / seeligste An-
na! Ja freylich wird erfül-
let anheut jenes teutsche
Sprichwort: Wann man
einem den Finger gibt/so will
man die ganze Hand haben / verwichenes
Jahr hast du uns den Finger gegeben / da du
uns lehrestest / wie wir solten fünffe zehlen/
und anjeho begehren wir von dir die ganze
Hand/ anerwogen wol bekannt / daß du bey
dem Himmlischen Hoff ein grosse Hand ha-
best. Wir begehren nit die Hand Alexandri
des Grossen / Artaxerxis / und Barii / welche
genannt wurden Longimani, von der langen
Hand / langhändig / wie Cornelius anmer-
cket / wir verlangen nit die Hand grosser
Fürsten / und Herrn / von denen abermal
das teutsche Sprichwort lautet: Grosse

Herrn haben lange Hand / sondern wir bit-
ten anheut / du soltest uns deine Mütterliche
H. Hand geben. Suche gleichwol eine
hilffreiche Hand Mardocheus bey der Könis-
gin Esther. Die Stadt Bethulien bey der
heldenmüthigen Judith. Der tapffere Da-
rac bey der Prophetischen Debora. Der Kö-
nigliche Prinz Adonias bey der Frau Mut-
ter Salomonis Bethsabee. Absolon bey
der klugen Ehecuitin / so werden wir doch
weit schnellere Hilff / weit grössere Hand /
weit stärkeren Schutz finden bey der heiligen
Mutter Anna. Dife wird bitten für ihre
liebe Pflög-Kinder / weit kräftiger als die
Königin Esther bey Assuero für das Volck
Israel. Dife wird uns helfen streitten wi-
der den Höllichen Holofernem / weit glück-
haffter als Judith / dife wird uns mächtiger
beystehen wider Sisaram / wider die Welt /
als

Ether. 4.

Judith. 8.

Jud. 4.

3. Reg. 2.

2. Reg. 14.

Die Hand

der H. Annä

weit hilffrei-

cher als viller

anderen Hand

als

als Debora dem Barac. Dese kan mehr auswürcfen / durch ihre mächtige Vorbitte bey ihrem Göttlichen Enckel / als Bethsabee bey Salomoni Dese kan leichter uns einbitten in die Gnad Gottes / als jene Ehecutin den Absalon eingebetten in die Gnad des Davids durch Anstiftung des Joabs; Sintemahl die heilige Groß Mutter Anna vor Gott in solchem grossen Ansehen stehet / daß ein hochberühmter Lehrer Didacus Vega sich zu sagen getrauet / gleichwie in Maria der seeligsten Jungfrauen die Mutter schaffte Gottes einer unendlichen Würde; zumahlen auch die Göttliche Allmacht Mariam mit mehr erhöhen hat können / als daß er sie zu einer Mutter Gottes gemacht / quod ipsum de S. Anna effere licet, cujus majestas, quia DEI Avia, fuit quasi infinita, also kan man auch dis von der H. Anna sagen / dero Majestät / weilen sie ein Anfrau Gottes / gleichsam unendlich gewesen. Nun dann weil anheut ihr hoher Namens Tag / so komme ich im Namen aller meiner eifrigen Zuhörer / meine schuldige Glückwünschung abzulegen / und erbitte mir die hohe Gnad aus zu dem gnädigen Hand-Kuß zugelassen zu werden / wie es üblich ist an den H. Namens-Tagen / oder Geburts-Festinen grosser Königinen. Emitte manum tuam de alto. Strecke dann deine Hand aus von der Höhe / deine Hand / die noch unverwiesen in Keiserlichen Händen zu Wien wird aufbehalten / und in diser Octav öffentlicher Verehrung ausgefetzt in dem hochlöblichen Gotteshaus Soc. Jesu bey S. Anna. Deine Hand / nach welcher dise auf gegenwärtigem Altar nachgebildet / aus Wachs poufirt / mit H. Reliquien vermengt / und zu Wien angeführt worden / deine Hand / auf welcher du

so oft getragen hast die gebenedeyteste Mutter Gottes. Da ich aber mich zu dem gnädigen Hand-Kuß hinzu nahe / höre ich aus der Wolcken eine Stimm; Noli me tangere. Rühr mich nit an / die H. Anna zieht zuruck ihre Hand / warum? ach darum / weil sie halt wahrnimmt / daß einige unter uns noch unreine Hand haben / noch blutige Hand von der an ihrem Göttlichen Enckel verübten Mordthat / allermassen wann wer aus euch noch ein Tod-Sünd auf sich hat / so hat er seine Hand besudlet mit dem Blut Christi Jesu / den er aufs neue gecreuziget / wie solt sich dann ein Tod-Sünder ersehen den Hand-Kuß zu begehren von derjenigen gebenedeytesten Anfrau / dessen Enckel er ermordet hat? Allein ob wir uns schon nit getrauen ihr H. Hand zu küssen mit unsern blutigen Händen / wird uns doch erlaubt seyn selbige anzusehen wenigstens zu unserer Beschämung / laut meines Vorderspruchs: Vide manus meas. Siehe meine Hand. Und was sehe ich? ich sehe mit meinen Gemüths-Augen / daß sie auf ihrer Hand den Namen Anna ausgedruckt vorweist / wie dann bey denen Orientalischen Völkern dises sehr gemein ist / daß sie allenthalben Namen / und Figuren auf die Hand eindruckten / wie reimt sich aber der Nam und die Hand zusammen? gar wol schicken sich beyde zusam; massen derjenig / so einen adelichen herrlichen Namen trogt / solle disen mit denen Wercken seiner Hände bestärtigen / und ausdrucken. Weilen dann die H. Anfrau Christi benamset wird Anna / welches ein Gnad heisset / so will sie auch im Werck zeigen / und auf ihr Hand ausdrucken ihren Namen / welcher vorstellet / daß sie gehabt habe

Die Sünder werden zu diesem Hand-Kuß nit hinzugelassen.

Sie fraget ihren H. Namen Anna auf der Hand aufgedruckt.

Didacus Vega Sermones de Sancta Anna.

Der Prediger bittet anheut zu dem Hand-Kuß der H. Anna gelassen zu werden.

Pl. 143. v. 7.

- I. A Ein andächtige
- II. N Ein nothhelffende /
- III. N Ein niderträchtige /
- IV. A Ein arbeitssame Hand.

Der grosse Gott stärke mich mit seinem Arm / so wird die Prob folgen im Namen Jesus / Maria und Joseph.

Punctum I.

Gott hat uns dann der grundgütige Gott mit Händen versehen / nit mit Klauen / wie die Vögel / nit mit Kreillen / wie die Katzen / nit mit Puffen / wie die Pferd / nit mit Braken wie die Bären / nit mit Flossen wie die Fische. Sonder mit Händen / so ein Gab von Gott ist: Manus, (sagt Isidorus) dicitur quasi munus, quia scilicet maximum munus corporis est ipsa manus. Die Hand wird genennet R. P. Clementis Festiv. zweyter Jahr-Gang.

gleichsam ein Schanckung / weilen sie ist die größte Schanckung / so der menschliche Leib empfangen. Ist also billich / daß wir für dise Schanckung Gott danckbar seynd. Wie können wir dis bewerckstelligen? Die Hand der H. Anna deutet uns gegen dem Himmel über sich / und will sagen / wir können / und sollen Gott danckbar seyn mit der Andacht im H. Gebett. Das andächtige Gebett aber geschicht mit aufgereckten Händen.

Die Hand wird ein Schanckung genennet.

Sollen sie auf dem Gebett.

Isidor. apud Berchor. 1. 2. Reduct. c. 23.

Se

den

Corn. in c. 2. Epist. 1. ad Thimot.

Levare manus habitus est orantis. Sagt Corneliuſ: Die Hand aufrecken iſt die Leibs- Stellung eines Bettenden. Moyſes ſo lang Er im Gebett die Hand aufgerecket / überwande Iſrael / ſo bald er ſie niederließ ſinken / ſigten ob die Amaleciter / mithin ließ er ſich die Arm unterſtügen mit einem Stein / und halten von Aardn / und Hur / damit ſie nit wegen allzugroſſer Mattigkeit niederſinken / und diß Gebett wehrete biß zu Sonnen-Untergang. Sic armatas Phalanges oratio munit, & fauſte victoriam ominatur. Spricht Celada über diſen Sig.

Celada in Ruth. c. 2. v. 1.

Alſo hat das Gebett das bewaffnete Kriegs-Heer verſchanket / und iſt ein glückſeliges Vorzeichen geweſen des erfolgenden Sigſ. David / wann Er bettete / ſo reckt er die

Pl. 140. v. 2.

Hand auf. Elevatio manuum mearum ſacrificium vespertinum: Er vermahnete auch die Iſraeliter deſgleichen zuthun. In noctibus extollite manus veſtras in ſanctas Chri-

Pl. 133. v. 2.

ſtus der Herr pflegte ingleichen elevatis manibus, mit aufgereckten Händen zu betten.

Groß vermögendes Gebett der H. Anna.

Und alſo bettete auch die H. Mutter Anna zu ihrem Gott mit ſolchem Eiffer / daß Craſſet der berühmte Geiſtmann aus der hoch- anſehnlichen Geſellſchaft Jeſu ihr das Lob gibt / ſie habe ganze Tag / und Nacht in dem Gebett zugebracht / und ihre Seel hat ſich vor Gott ausgeſoffen mit vollen Zähren. O ihr H. Hand / ihr ſeyd Zeugen der Gnad der Andacht! O wie kräftig muß das Gebett der H. Anna geweſen ſeyn / weil ſie durch das Gebett erbetten von Gott die gebenedeytſte Frucht ihres Leibs Maria! O wie beſtändig war diß Gebett / zumahlen ſie 20. Jahr lang angehalten bey dem Himmel um die Fruchtbarkeit / dieweiſen im alten Teſtament die unfruchtbare Heleuth für verſchreyte Leuth gehalten wurden? Es waren zwar in Heil. Schrift berühmt wegen des Eiffer- vollen Gebetts Anna / die Mutter Samuels / die durchs Gebett einen Leibs- Erben erhalten.

1. Reg. 1. v. 9.

Es ware berühmt Anna die Prophetiſin / welche ein Wittib war bey 84. Jahren / die immer ſteht im Tempel wohnete / dienete Gott mit Faſten / und Betten Tag / und

Luc. 2. v. 37.

Nacht. Doch hat alle übertroffen Anna die Groß- Mutter Jeſu / das red nit ich / ſonder ein H. Germanus in der Lob-Red von S. Anna: Sprechend: Annam propriarum virtutum venustas summè decorat, ut in hoc ipſo cunctis fœminis præſtet juniis & orationibus. Mit der Zierde der eigenen Tugenden wird S. Anna aufs höchſte hervorgeſchmückt / daß ſie eben in diſem alle Matronen übertroffen an Faſten / und an Gebett.

Breviar. 15. Janu.

Von dem H. Paulo dem Einſidler meldet das Römische Brevier / daß ihn S. Antonius jener groſſe Wald- Vatter hat ange-troffen das anderemahl nit mehr lebendig / ſonder Tods verblichen / aber in was Geſtalt?

in der Geſtalt eines Bettenden / mit gebogenen Knieen und gen Himmel aufgereckten Händen; Die Hand der H. Anna ſeynd auch nach dem Tod noch aufrecht gen Himmel / und ſchreyen uns zu: in noctibus extol-

lite manus veſtras, extollite manus veſtras in ſancta, reckt die Hand auf / reckt die Hand auf gegen dem Heiligthumb / nit nur bey dem Tag der Glückſeligkeit / legt es aus Bellar-

minus / ſonder auch bey der Nacht der Erwartigkeit. Wo biſt du kleinmüthiger Haus- Armer / der du die Augen ſchier wilſt aus dem Kopff heraus weinen? Wo biſt du troſtloſe Haus- Mutter / die du die Hand ober den Kopff zuſam ſchlageſt? Ach! re-

cket die Hand zu Gott auf / ſchieket eure Thränen in Himmel hinauf / wann euch ſchon Gott ein Zeitlang laſſet in Creuz hangen / wird doch euer Gebett nit fruchtlos ab-

lauſſen / gibt euch der vorſichtige Himmel dasjenige nit / um was ihr bittert / weil es vil leicht nit gedäulich war zu euer Seeligkeit / ſo wird er euch was beſſers mittheilen / ſecht!

wie lang hat die H. Anna bey Gott ange- haken / er wolte doch die Schmach der Un-

fruchtbarkeit von ihr nehmen / man hat ihren lieben Ehemann den H. Joachim / als einen Unhehrlichen nit zugelaffen / wie andere zu dem Opfer / er brachte zwar auch ſeine Gab-

in Tempel / doch hat man ſolche verworfen / repulſus eſt ab Ifacar Sacerdote cum ignominia, quaſi indignus ob longam ſterilitatem. Schreibt Lippelod. Joachim wurde von dem Prieſter Ifacar mit Schmach hinweg-

geſtoſſen / weil man ihn unwürdig achtete wegen ſo langwiriger Unfruchtbarkeit zu dem Altar ein Opfer zu bringen. Was diß für ein Schmerz in den Herzen beyder H. Ehe-

leuthen / laß ich euch erwoegen. Lippelod fahret weiters fort / der H. Joachim hab ſich vor Schamhaftigkeit nit ſehen laſſen unter ſeinen Mit- Bürgern nach ſo erklärter Un-

bild / ſondern verberg ſich unter der Erden / und in den Gewölbern / und dennoch hat ſie Gott erſt nach 20. Jahren erhört. Was wollet dann ihr gleich verzweifeln / wann

Gott nur laues Gebett nit alſo bald erhört? S. Anna hat ſich mit Gott im H. Gebett getrüſt; ſo bettet demnach / damit ihr nit ſallet in Kleinmüthigkeit. Laſſet uns dann (ich

rede mit Jeremia in ſeinen Klag- Liedern) laſſet unſere Herzen und Hand zum Herrn hinauf heben in Himmel. Wir dürfen uns auch nit ſchämen die Hand aufzreckten unter dem Gebett / dann die Heiden ſo gar aus Antrib der Vernunfft / wie Apuleius gegen dem Himmel. Man ſahe auch zu Rom ein Bildnus der Gottesforcht / welche mit aufgereckten Händen vorgeſtelt war.

Conſtantiuſ der Groſſe / nach Zeugnuſ Eusebii: lieſſe ſich ſelbſt abſchilderen mit aufgereckten Händen. Unſere Durchleuchtige Chur- ihrer vollen

Pl. 133. v. 2.

Bellarmin. in l. cit.

Haus- Arme ſollen zu Gott bitten / und nit klagen

Joachim und Anna haben wegen ihrer Unfruchtbarkeit groſſe Schmach leiden müſſen.

Leve m. 63. v. 41

Apul. l. de mundo.

Es ſollen abſonderlich unter dem Gebett angeſetzt werden nach dem Exempel Chur- ihrer vollen

S. Euseb. 1. 3.
vix c. ius. 3.

Und zwar nit
nur die Weiber/
sonder auch die
Männbilder.
S. Paulus Ep. I.
ad Timoth.
c. 2. v. 8.

Chur- und Lands- Fürstin in Bayern/ die doch eine geborne Keiserliche Princessin/ wird man sehen alle Tag mit aufgereckten Händen/ bedecktem Hals/ zwey heiligen Messen bewohnen. Und damit man nit meine/ die Hand aufrecken/ siehe nur dem Weiber- Volck/ oder Bett- Schwestern zu/ so höret den Heil. Paulum / wie er denen Mannsbilderen zuruffet in der 1. Epistel an Timoth. c. 2. So will ich nun/ daß die Männer an allen Orten betten / und reine Hand aufheben ohne Zorn und Zanck. Wol gemerckt / reine Hand aufheben. Mein H. Paule / warum ermahnest allein die Männer / warum sagst nit : Ich will / daß die Männer und Weiber aller Orten betten? Wann mir erlaubt ist / ein Ursach dessen anzudeuten/ so glaub ich/ Paulus der heilige Apostel hab die Männer ermahnt zu betten/ und Hand aufrecken/ weil das Weiber- Volck / aufs wenigst dazumahl / keiner solchen Anmahnung vonnöthen hätte; dann sie seynd von Natur mehrers geneigt zur Andacht/ wie sie dann genennet werden das andächtige Weiber- Volck: Ora pro devoto femineo sexu. Und betrachte man nur die Manns- Bilder in der Kirchen/ sonderlich die nach der Welt- Politic ihren schein- heiligen Gottes- Dienst einrichten/ so wird man unter hundert Männern kaum einen finden/ der mit aufgereckten Händen der heiligen Mess bewohnet. Und das gehet auch an das Bauren- Volck; leider Gott! es stehen manche da mit den Händen im Hut/ und betten kein andächtiges Vatter Unser die ganze heilige Mess hindurch. Tertullianus wurd sich nit erkennen/ wann er jetzt ger Zeit solt in ein Catholische Kirch kommen; sintemalen er beschreibet die Gebärden der Christen seiner Zeit mit folgenden Worten: Wir Christen sehen in Himmel mit ausgestreckten Händen/ weil wir unschuldigen Gewissens/ mit entdecktem Haupt/ dann wir schämen uns nit. Sine monitore, quia de pectore oramus, pflegen zu betten ohne Anmahner / weil unser Gebett von Herzen gehet.

Tertull. Apo-
log. 30.

Warumen
das Gebett
mit aufgerec-
kten Händen
kräftiger?
dessen 6. Ur-
sachen.
Corn. à Lap.
in Ep. I. ad Ti-
moth. c. 2.

Clemens Alex.
I. 7. Stromat.

Aber warum hat das Gebett mehr Kraft/ wann es geschieht mit aufgereckten Händen/ und ausgespannten Armen? Cornelius à Lapide gibt verschiedene Ursachen. 1. Weil dise Form vorstellet einen/ der was bitter / das sieht man in denen Schlachten/ wann die Überwundene um Perdon bitten mit zusam geschlagenen Händen. Secht ihr Elteren. Ihr begehrt jeweilen von euren Kinderen/ daß sie euch bitten müssen mit aufgereckten Händen / warum solle nit vil mehr diß von uns der himmlische Brod- Vatter erforderen? Die andere Ursach zieht an Clemens Alexandrinus: Weil die Hand Aufreckung das Gemüth über sich zu erschwingen annahmet. Die dritte Ursach ist

gezogen aus Tertulliano : Weil ein solcher sich GOTT darbietet mit ihme zu machen nach seinem Göttlichen Belieben : Paratus est ad omne supplicium ipse habitus orantis Christiani. Es ist bereit zu aller Marter und Vein solche Leibs- Stellung eines bettenden Christen/ und will gleichsam sagen; Prästo sum, nekte, & plecte, si vis, aut certe miserrere, seynd Wort Tertulliani, siehe/ ich bin bereit/ binde und züchtige mich/ wann du wilt/ oder verschone meiner. Viertens zeigt man an mit Aufhebung der Hände die hofsärtige Begierd/ als wolten wir Gott Hand anlegen/ und das jenige/ um was wir bitten/ mit Händen ergreifen/ wie Debianus ein Burgermeister im Todbeth gethan/ von welchem zu lesen Tom. 8. Die fünfte Ursach gibt der heilige Cyprianus : Damit wir durch die Ausstreckung der Hand die Verdienste des gecreuzigten Heylands dem himmlischen Vatter wollen aufopfern/ wie dann zu diesem Ende der Priester beym Altar die Hand von einander haltet in Gestalt eines Kreuzes/ und Prudentius hymn. 6. von dem heiligen Stephano/ und anderen Blut- Zeugen darthuet/ daß sie bey ihrer blutigen Marter die Hand in Gestalt eines Kreuzes ausgespannet/ dardurch sie andeuteten/ daß sie für den Gekreuzigten begehreten zu leyden und zu sterben. Die sechste Ursach ist/ daß durch die ausgespannte Hand der Bettende wolle andeuten/ er begehre nit mit Schlaffrigkeit die begehrte Gnad/ oder Gutthat zu erlangen/ sonder wolle auch Hand anlegen/ zu Erfüllung der gebetteten Gnad Gottes. Levavi manus meas ad mandata tua, quae dilexi : O ihr Christen! wohin gebraucht ihr eure Hand/ ich wolt es euch wol sagen/ will Christum reden lassen bey dem seeligen Hipolito l. de consummatione saeculi: Ego manus vestras feci, ut ad preces & orationes extenderetis eas; & vos ad rapinas & caedes, & mutuas occisiones extendistis: Die Sünden Ich (sagt Christus) hab eure Hand gemacht/ damit ihr solche solt ausstrecken zu Gebett/ sondern dem heiligen Gebett/ ihr aber habt dise ausgespreckt zu dem Rauben/ Rauffen / und Todschlagen. Heißt aber diß nachkommen der Ermahnung des heiligen Pauli: Ich will daß die Männer in allen Orten betten/ und reine Hand aufheben sine ira & discipatione, ohne Zorn und Hader. Ut non extendant ad iniquitatem manus suas: Ihr solt eure Hand nit ausstrecken zur Ungerechtigkeit. Manus puras, reine Hand verlangt Gott der Herr von uns / nit so sehr dem Leib nach / wie die Juden immerdar sich pflegten zu waschen / als der Seelen nach / Hand / die rein seynd von aller Welt Eitelkeit/ rein von allem Welt-Geiß/ rein von aller Ungucht/ sonderlich wann man hinzu gehet zu dem Tisch des Herrn. Die Heilige Gertrudis erkennete/ daß sie niemahl geschickt

Tert. Apolog.
30.

Biblioth. Pa-
trum tom. 8.
S. Cyprian.
Exhortat. ad
Mart. c. 8.

Prudent. Hy-
mnus 6.

Psal. 118. v. 48.

B. Hypol. lib.
de consum.
saeculi.
Die Sünden
strecken ihre
Hand nit zum
Gebett/ son-
dern zum W-
sen aus.

I. ad Timoth.
c. 2. v. 8.

Psal. 124. v. 3.

S. Gertrud.
1. 3. c. 12.

Mit großer Vorbereitung und reinen Händen zur Communion zu gehen.

genug und würdig seyn könnte bey dem großen Abendmahl des zarten Fronleichnams zu erscheinen / ob sie sich schon tausend ganger Jahr darzu bereiten sollte mit allem Ernst und Fleiß / gieng also in höchster Demuth und Vertrauen hinzu / verhoffende / daß Gott ihren Abgang ersעה wurde. Nun geschach es eines Tags / daß Christus ihr selbst die Hand gewaschen / darauf ein goldene Ketten / die er am Hals getragen / abgezogen / Gertrudem damit beschenckt / die Armbänder von seinen Händen / die Ring von seinen Fingern ihr zugeworffen. O mein Seel! wann du hingehst zu der heiligen Communion mit aufgereckten Händen / betrachte diese / ob es seynd reine Hand. Und das geht auch an uns Gott geweyhte Priester / wie wir dann vor der heiligen Mess die Hand waschen mit diesen Worten: Gib mir O Herr! die Krafft / alle Mackel abzuwaschen / damit ich ohne Befleckung der Seelen und des Leibs dir würdiglich dienen mög. Unter der heiligen Mess waschen wir abermahl die Hand / mit dem David sprechend: Lavabo inter innocentes manus meas: Ich will unter den Unschuldigen meine Hand waschen. Mithin soll ein jeder seyn unter uns innocens manibus & mundo corde. Si laus fuero quasi aquis nivis, & fulserint velut mundissimae manus meae: tamen sordibus intinges me, muß ich sagen / und klagen mit Job / cap. 9. Wann ich gleich mit Schnee Wasser gewaschen wurde / und meine Hand glänzet / als wann sie ganz sauber wären / so wirst du mich doch in ein Unsauberkeit duncken / dann die Himmel seynd nit rein gnug vor deinen Augen. Leo I. der Römische Pabst (wie Majolus schreibt) hatte 40. Tag gebetet bey dem Grab der H. Apostlen Petri und Pauli / daß ihm Gott durch die Vorbitt dieser Apostel Fürsten möcht seine Sünd verzeihen; da erschien ihm der heilige Petrus / offenbarend / wie daß ihm zwar alle Sünden verziehen / auffer diese hat ihm Gott noch nit vollkommentlich nachgelassen / daß er in Weyhung der Priester zu unbehutsam gewesen / daher hat er ihm selbst die rechte Hand abgehaut / mit welcher er anvor die Ordines und geistliche Weyhen ertheilet / die ihm aber GOTT widerum wunderlich hat angeheilet / damit er dem Gottes Dienst könnte vorstehen.

Der heilige Joannes Damascenus schreibe herrliche Sachen für Beschützung des Römischen Glaubens / und die Ehr Christi zu befördern wider den Bilderstürmer Leonem Isaur. und wider Constant. Copronymum, wessentwegen ihm auch die rechte Hand abgehaut wurde / so ihm aber durch ein Wunderwerk in der folgenden Nacht wider angewachsen. Warbafftig diser Hei-

lige hat seine Hand zu Gott ausgestreckt / und sagen können: Levavi manus meas ad mandata tua, quae dilexi: Ich hab meine Hand gewendet zu deinen Gebotten / die ich geliebt hab.

Jetzt hör ich seuffzen ein klägliche Stimm / von wannen? de profundis, von der Tiefe / aus dem feurigen Höllen-Ofen / und wann mir recht / so ist es die Stimm des reichen Prassers / der seuffzet nach einer Hülflichen Hand / hab geseht / er begehrt nit die ganze Hand / sonder nur das äußerste Fingerlein von der Hand Lazari / damit er solches einduncke in ein küles Wasser / und erfrische die heiß flammende Zungen des reichen / aber nunmehr armen Mann. Seht / hört! der anvor in Sauff und Prauff lebte / epulabatur quotidie splendide. Manus ejus in cophino servierunt. Hat jetzt kein Tropffen Wasser / der zuvor dem armen Bettler Lazaro die überblibene Brosam nit vergonnte / bittet diesen Bettler um das äußerste seines kleinen Fingers. O du geizige Hand des Prassers / wie bist doch in diß Elend versunken? O Lazare! wie hat sich nit das Blättlein gewendet / indem die Engel dich auf ihren Händen in die Schoos Abrahams getragen? Gelt du reicher Mann! du bedaurest anseho deinen unnützen Pracht? O was hättest du nit durch den armen Lazarum dir im Himmel für einen hohen Ehren-Thron bereiten können? Du begehrt nit / wie die Soldaten Sederonis das Wasser aus dem Fluß zu leppern mit der Hand / und aufzuflecken mit der Zung / sonder nur ein einziges Tröpflein Wasser wünschst deiner feurigen Zungen / zu weniger Labigung. Hören diß alle die jenige / welche könnten und solten denen Nothleidenden zu Hülf kommen / besonders denen Hauff Armen / und verlassenem Waiklein / solches aber verachten / und lieber ihre Hand ausstrecken nach der Karten / nach dem Deckel Glas / nach dem Kleider Pracht / oder wol gar ihre Gelt verscharren / vergraben / solche haben zwar Hand / aber ausgedorrte Hand. Der gleichen ruff ich zu / was Christus jenem zugeruffen / der ein ausgedorrte Hand hatte / Extende manum, streck dein Hand aus / gegen wem? gegen den Armen / wie die heilige Mutter Anna: Manum suam aperuit in operibus pi, & palmas suas extendit ad pauperem: Sie hat ihre Hand eröffnet dem Bedürftigen / und ihre Hand ausgestreckt zu dem Armen. Den dritten Theil ihrer Güter hat sie gewidmet zu Unterhaltung der Nothleidenden und Fremdlingen / wie Lippelloo darthuet. O mein GOTT! was thuet jetzt die Welt? nit nur ist sie geltgebig gegen den Armen / sonder sie lebt auch von dem Schweiß der Armen / der reiche Prasser hat den Lazarum nit um das seinige gebracht / sonder nur abgeschlagen / was ihm vom

Psalm 25. v. 6.

Psalm 23. v. 4.

Job. c. 9. v. 30.

Majolus in dieb. canonic. fol. 67.

Wegen Unbehutsamkeit in Einweihung der Priester bestrafte Hand wird widerum geheilet.

Sophronius c. 149. in pacto spirit.

S. Antonius Mart. Polon. Sabellinus l. 5.

S. Joan. Damasc. contra Iconoclastas.

Psalm 118. v. 48.

Punctum II. Reiche sollen ihre Hülfliche Hand ausstrecken gegen den Armen.

Luc. 16. v. 19.

Judic. c. 7.

Luc. 6. v. 10.

Proverb. 31. pi, & palmas suas extendit ad pauperem: v. 20.

Wie die heilige Mutter Anna ge-

Lippelloo de s. Anna.

Unjeko leben die Reiche vom Schweiß der Armen.

vom

vom Fisch entfallen. Wie vil gibt es aber auch unter den Christen (ich schäme mich diß zu bekennen) die den Armen das Blut heraus pressen zum Nägeln durch ungütige Straffen/ neue Anlagen/ Erhöhung der Stifften und Gülten/ ungewohnliche/ unbesugt/ und widerrechtliche Schaarwerck 2c. oder denen armen Ehehalten/ Tagelöhnern/ Bedienten ihren verdienten Eidlohn abspannen/ sie allzu hart halten/ mortificiren/ und suchen zu unterdrücken. Unser Matthæus à Basso hat einem Rechtsgelehrten zu Venedig das Blut der Armen aus dem Fischsuch heraus gewunden/ anzudeuten/ wie daß gedachter Advocat durch seine verschrauffte Juristen-Grißel von dem Schweiß der Armen reich worden. Sapè causas differunt, ut litigantibus totum auferant: quia major est expensarum sumptus, quam sententiæ fructus, hat beauffhet disen Hammer der Rechtsgelehrten Innocentius III. Sie verschieben oft den Rechts-Handel auf die lange Banck hinaus/ damit sie denen streitenden Partheyen ihre ganze Haabschafft abdrücken/ und zuletzt ist der Unkosten grösser/ als der Gewinn des ergangenen Sentenz. Der heilige Franciscus de Paula als ihm zu Neapel von König Ferdinando ein gutes Stück Selt zur Verehrung würd anerbotten für seine neue Religion/ widersetzte der heilige Mann: der König soll zuvor das unrechte Gut zurück geben. Hierüber stuget Ferdinandus/ und antwortet: Er wisse von keinem unrechten Gut; worauf der heilige Franciscus aus der Selt-Summa/ die ihm angetragen worden/ ein guldene Münz her vor namm/ in der Mitte von einander brach/ woraus alsogleich helles Blut geflossen. O wie vil ligen im Grab/ die sich zu tod fast abkümmeret/ weil man ihnen durch Unge rechtigkeit ihr Recht geschmälert und unterdrucket. Freylich muß ein Unterthan leiden/ und schweigen/ dann wo will er Schutz finden bey der Welt. Er kan den Daum mit rühren/ Gewalt geht für Recht. Es schreyet aber sein saurer Schweiß in Himmel/ und diß Geschrey durchdringt die Ohren des Herrn Gott Sabaoth. Es schreyen die Todens-Beiner in Himmel hinauf um Rach. Wie jene Hand eines Wandersmanns/ der auf der Strassen ermordet ist worden/ weil man aber den Thäter nit in Erfahrung gebracht/ haut man dem Todens-Cörper ein Hand ab/ und hencet sie auf den Kercker des Rath-Haus zu Lizenhæ an einen Träm/ wo es durch den Rauch ausgedrückt 10. Jahr hangen verblibe/ nach so langer Zeit- Frist kommt unverhofft der Mordthäter in selbiges Ort/ da fieng an die ausgedorrte Hand Blut zu trieffen/ daß es herab flosse auf den Fisch. Die Sach wird dem hochlöblichen Magistrat hinterbracht/ auf dessen Befelch der fremde Gast examinirt wird/

der auch die vor zehen Jahren verübte Mordthat freywillig bekennet/ weil er gesehen die gerechte Urtheil Gottes/ und begehrete selber/ man solt ihm das Tod-Urtheil sprechen. Merckt diß ihr alle/ die dem Neben-Menschen gewaltthätige Hand angelegt/ ob schon Gott eine Zeitlang durch die Finger sibeht/ wird doch endlich seine gerechte Hand nach dem zwey- schneidenden Nach-Schwerdt greiffen/ und abstraffen alle Gewaltthätigkeiten; dann das Blut der Armen schreyt um Rach. Die Hand der heiligen Anna war ein nothhelffende Hand. Per manum potest munificentia designari: spricht Berchorius, durch die Hand kan die Freygebigkeit bedeutet werden. Hat dir dann Gott gesegnet dein Haabschafft/ sey freygebig/ hast vil/ gib vil Allmosen/ hast wenig/ gib wenig/ so wird dir Gott auch das wenige vermehren. Non sunt tua, quæ possides, sed dispensatio tibi credita est. Sagt ein heiliger Hieronymus. Weist mein Mensch/ es ist nit dein/ was du besigest/ sonder es ist dir allein anvertraut worden die Austheilung dessen/ daher wirst du Gott alle Häller deines Vermögens verrechnen müssen.

Bey der Welt haltet man vil auf die rechte Hand/ und was entstehen oft nicht für gefährliche Feindschafften/ da keiner dem anderen die rechte Hand und Præcedenz verstaten will. O Überwitz! was nuget einem der Rang/ der Vorzug? Die Welt erhebet oft ihre Glücks-Kinder/ ut laplu graviore ruant. Damit sie desto tieffer fallen. Ruffinus von schlechtem Herkommen aus Aquitanien gebürtig/ gewanne zu Constantinopel dergestalt die Gunst Theodosii des Kaisers/ daß er ihn zu der höchsten Ehren-Stell im Reich erhoben/ so da war die obriste Hauptmanns-Stelle über die Leibe-wacht. Er hatte bey Hoff eine so grosse Hand/ daß er die Vornemste des Reichs zu stürzen wuste. Promotus, der lange Zeit denen Armeen vorgestanden/ wurde seinetwegen von Hoff verwisen. Proculum Gouverneur von Constantinopel hatten die von Ruffino gewonnene Richter unschuldiger Weiß zum Tod verdammt/ und ob schon der Kaiser Gnad eingewendet/ hat doch Ruffinus gehindert/ daß die Gottschafft mit der Perdon nit eher/ als nach vollzogenem Urtheil angelangt. Der Pracht dieses Glücks-Kinds ware unerträglich/ seine aufgeführte Gebäu schimmerten von Fürstlicher Kostbarkeit/ und da er sich in zimlichem Alter Anno 394. tauffen liesse/ müsten die vornemste Bischöff des Reichs/ auch so gar berühmte/ und in Heiligkeit hoch angesehene Einsidler darbey erscheinen. Theodosius selber setzet ihn als einen Vormunder seines Prinsens Arcadii im Testament ein. Nach dem Tod Theodosii vergnügte sich nit der Hochmuth Ruffini mit seiner Würde/ da-

Berchor. in Reductorie l. 2. c. 25.

S. Hieron. Ep. 13. c. 3. ad Paul.

Punctum III. Bey der Welt wird vil auf die rechte Hand gehalten.

Unerträglich der Hochmuth wird schmächlich gestärket.

Boverius tom. I. aanal. Blut der Armen aus dem Fischsuch heraus getrocknet.

Innocentius III. de vititate condit. hum.

Item aus der Selt-Münz. l. 1. vitz c. 11.

Eine abgehauene Hand schweisset nach zehen Jahren Blut/ und verrathet ihren Todschlager.

Stengelius tom. 4. de Jud. divin. c. 52.

Beil. 4. v. 9.

mit Stille ein vornehmer Feld-Generall mit den Vorzug gewinne/ bey dem neu erwählten Kaiser Arcadio/ verhehete er die Gothen/ Hunnen/ und Alanen heimlich wider das Reich/ die ansehnlichste Gouvernemen- ten sollte er seinen Creaturen in die Hand/ die Stadt Constantinopel/ injuriam patitur de manu superbi: erlittet Unbild von der Hand des hoffärtigen Premier-Ministers/ die Gothen belagerten selbe/ und Ruffinus verhindert es/ daß sie nit wurden zuruck geschlagen. Endlich stige der Hochmuth so weit/ daß er getrachtet nach dem Kaiserthum/ es ware schon angeordnet die kostbare Frey- Tafel/ es waren schon gemünzt goldene Gnaden-Pfenning/ worauf sein Bildnus geprägt/ der Purpur stand in Bereitschaft/ die Anzahl seiner Adhærenten war mächtig. Er zog schon würcklich ins Lager/ damit er von denen Soldaten sollte ausgeruffen werden als Römischer Kaiser. Ach man- ckelmüthiges Glück! Ganz unverhofft trittet hervor Gainas ein Kaiserlicher Officier/ macht die Anstalt/ daß Ruffinus ermordet/ und sein Leib zu Stücken zerhauet wird Anno 405. Worbey sonderlich merckwür- dig/ daß man seinen Kopf an ein Lanzen gesteckt/ und dem Volck gezeigt/ welches einen Haß wider ihne geheget wegen seiner Grausamkeit und Ehrgeiz. Die Hand her- rentgegen hat man zum Gespött von Haus zu Haus herum getragen/ Almosen einzu- sammeln; sintemalen die Nerven von der abgehauenen Hand bald angezogen/ bald loß gelassen wurden/ daß mithin die todte Hand bald auf/ bald jugenige. Jacet en! qui possidet orbem, exigua telluris inops. Könt ich mit dem Poëten Claudiano die Grabchrift setzen Ruffino/ zu Teutsch: Der die ganze Welt wolt haben/ ligt all- hier seht unbegraben. So belohnet die Welt die Ehr- strebende Glücks- Vuler.

Die H. Anna
ware in allem
demüthig und
niederträchtig.

S. Hieron.
cap. 9.

Anderst lehret uns die heilige Mutter Anna/ wie wir solten durch die Niederträchtigkeit hier auf Erden suchen die rechte Hand dor- ten im Himmel; dann die Auserwählte wird er setzen zu seiner Rechten. O wie demüthig war die heilige Anna? demüthig gegen ihren Ehehern Joachim/ demüthig gegen der Nachbarschaft/ demüthig gegen der Priesterschaft/ niederträchtig in Kleidern/ niederträchtig in Worten/ niederträchtig in Gebärden/ sie wünschte nur das Glück zu haben/ eine Dienst-Magd abzugeben der künftigen Mutter Gottes/ und Gott hat angesehen die Demuth seiner Magd/ daß er sie erho- ben zu der hohen Würdigkeit einer Anfrauen Christi JESU/ eine Mutter der Mutter Mesia. Vita eorum simplex & recta apud Dominum: apud homines irreprehensibilis & pia. Schreibt von Joachim und Anna der heilige Hieronymus. Ihr Leben war vor Gott einfältig/ und aufrichtig/ vor den Menschen aber unsträfflich und Gottsförch-

tig/ sonderlich wird ihr Demuth befördert durch langwirrige Unfruchtbarkeit/ sie be- gehete mit bey anderen Matronen den Vor- zug/ sondern verlangte allen nachgesetzt zu werden.

Was thuen wir liebe Christen! wir brauchen unsere Hand zur Hoffart/ dann manche wissen kaum mehr/ wie sie solten ihre Hand reiben/ oder auf die Hafft setzen/ und sich spreizen vor der Welt. Andere suchen durch das Faust- Recht ihnen den Namen einer Stärke zu erwerben. Wie Milo Crotoniates ein Kämpffer/ der einen ganzen Ochsen auf der Schulter köntt dahin tra- gen/ und mit der Faust tod schlagen/ als er aber eine grosse Euche/ die schon mit eisernen Keulen gespaltet war/ von einander wolt reißen/ fielen die Keul heraus/ die Euch schloß sich zusamm/ und er wurde denen wilden Thieren zum Raub: da wird man sehen/ wie sich eine befleissen aus Hoffart mit ihren Blüh- weissen Händen zu prangen/ dorten wird man wahrnehmen/ wie ein andere ihre Hand beschäftigt die Kleider recht in die Falten zu richten/ das Haar in die krausse Locken einzuthellen/ die Finger mit kostbaren Ringen zu zieren/ mit wohlriechenden Hand- schuhen zu bedecken/ wie man dann sagen will von Salomon/ er habe durch das Hand- waschen zu unterscheiden gewust ein Mäd- lein von einem Knaben/ die doch gleich be- kleidet waren. Kurz zu sagen/ man möchte meinen/ Gott hätte allein dem Menschen die Hand erschaffen/ damit sie solten seyn ein Werkzeug der Hoffart. Solchen zeigt Surius 26. Septembr. ich die Hand Editha einer Tochter Edgars Königs in Engelland/ welche gelebt hat um das Jahr Christi 980. eine Princessin nit allein Königlichem Stamm nach/ sonder auch mit Tugenden gepurpurt/ welche nach ihrem Ableiben dem heiligen Dunstano Bischoffen im Schlass erschienen/ und ihne ihres Leichnams halber angemahnet/ damit er aber solches nit für einen leeren Traum hielte/ setzte sie noch hinzu/ wie daß ihr Leib noch unverwesend zu finden/ außser die Augen/ Hand und Fuß seyen zu Aschen worden/ welche sie vor Jahren mit kindlicher Leicht- fertigkeit mißbraucht hätte/ der rechte Daum aber/ mit dem sie oft das heilige Creutz ge- macht/ seye auch noch ganz verbliben/ damit nemlich die Milde der Göttlichen Güte in denen unversehrten/ und die strenge Gerech- tigkeit in denen verwesenen Leibs- Gliedern hieraus erscheinen solte. Die wunderthätige Hand St. Anna ist herentgegen noch unverwesen/ weil diese denen Werkern der Demuth ist obgelegen. O ihr Welt- Rün- der! führt jereilen zu Gemüth/ wann ihr eure Hand waschet/ oder zieret/ was jener Heyssamer gottselige Seelsorger ingerathen hat einer frechen Welt-Docken/ die kein Fuß- Werk bey dem Hand wolt annemmen/ endlich rathet ihr der waschen. Reichr

Die Welt
Menschen
brauchen ihre
Hand zur
Hoffart.

Surius 26.
Septembr.

Die Hand
seynd bey ei-
nem Toden
wegen kind-
licher Leicht-
fertigkeit berwe-
sen/ da der
übrige Leib un-
versehrt geblie-
ben.

Beicht: Vatter/ sie solt auß wenigst das thun/ und als oft sie die Hand waschet/ bey sich selbst in der Still sagen: Ha manus eice vermium erunt, diese Hand werden ein Speiß der Würmen werden. Welche Buß sie über zwey oder drey mal nit geübt/ da sie ein so unehrdter Grausen gegen der Sünd angestossen/ daß sie von freyen Stunden umgekehret/ einen Gottsfrchtigen Lebens Wandel angestellet/ und jene/ die sich anvor an ihrem Laster Leben geärgert/ an ihrem herrlichen Jugend Slang auferbauet.

Panäum IV.
Prov. 19. v. 24.

Die Hand seynd endlichen ein Werckzeug zur Arbeit / abscondit piger manum suam, der faule / spricht Salomon / verbirgt seine Hand / schiebt solche in Sack. Der letzte Buchstaben im heiligen Namen Anna ist das A, und bedeutet die Arbeitssamkeit. Die heilige Mutter Anna hat ihr Brod nit geessen in Müßiggang. Panem

Die H. Anna
ware arbeitssam.
Prov. 31. v. 19.

otiosa non comedit, Digni ejus apprehenderunt fulum: Ihre Finger haben die Spindel ergriffen / sie stoh den Müßiggang / und hat mithin ihr Hauswesen ehrlich erhalten. Allermassen unser Zamorus

Zamorus de
emin B. V. M.
perfectione.

Uinensis erweist / daß Joachim und Anna ihre eheliche Mittel hatten / sie waren nit zu reich / und nit zu arm / eines mittelmäßigen Stands / welches Salomon gewünscht

Prov. 30. v. 8.

Prov. 30. Der doch ein König gewesen / gib mir nit O Herr! Reichthum und Armuth / sonder allein meine notwendige Unterhaltung. Nun aber / wann die heilige Anna nit auch ihre Hand hätte fleißig angestreckt / wurd sie warlich bald in die Armuth gerathen seyn. Das lassen ihnen gesagt seyn die Hausgefessene / die alles verhausen / nit sorgen für ihre Kinder / sondern es heist bey manchen / kommt der Tag / so bringe der Tag / so laß ichs Radel laufen. Der nit hausen will / sonder allein die Ehehalten laisset schalten und walten / wird bald erfahren / was Salomon weisgesaget / Egestatem operata est manus remissa, ein faule Hand schafft Armuth / aber die Hand der Starcken gibt Reichthum; die heilige Anna hatte die Gnad zu arbeiten. Ich halt mich aber bey der leiblichen Hand Arbeit nit länger auf / sondern wende mich vilmehr zu denen Jugend Wercken / so durch die Hand sitlicher Weis verstanden merden.

Prov. 10. v. 4.

In manibus opera debemus accipere, spricht Augustinus: Was für Jugend Werck verlangt ihr zu sehen an der heiligen Mutter Anna? Ich antworte mit dem heiligen Damasceno: Omni virtutum genere floruisse. Sie habe geblühet an allen Tugenden / und von disen genießet sie anjedo die Frucht der ewigen Seeligkeit. Date ei de fructu manuum suarum, & laudent eam in portis opera ejus. Gehrt ihr von der Frucht ihrer Händen / und ihre Werck solten sie loben in den Porten. Es wolte Salo-

S. August.
Sermon. 79. de
Tempore.

mon das starcke Weib anrühren / nit so sehr wegen ihres Adels / Vatterland / Eltern und Geschlechts / als wegen der Tugenden / so sie selbst gewürcket hat / wie es ausleget Tirinus, Tirinus in loc. und also ist die heilige Anna preiswürdig an allen Orten / nit weil sie von dem königlichen Stammen Davids abstammet / sondern weil sie herrlich worden an Tugenden.

S. Damasc.
l. 4. de fi. c. 15.

Die H. Anna ist noch vilmehr arbeitssam in allen Tugenden Wercken.
Prov. 31. v. 31.

mon das starcke Weib anrühren / nit so sehr wegen ihres Adels / Vatterland / Eltern und Geschlechts / als wegen der Tugenden / so sie selbst gewürcket hat / wie es ausleget Tirinus, Tirinus in loc. und also ist die heilige Anna preiswürdig an allen Orten / nit weil sie von dem königlichen Stammen Davids abstammet / sondern weil sie herrlich worden an Tugenden.

Meine Christen! was nemmen wir mit in die andere Welt? Nichts anders / als unsere gute und böse Werck: Opera enim illorum sequuntur illos. Was sihet Gott an bey uns Menschen? nichts anders / als die Werck: Er ist kein Anseher der Person / er macht keinen Unterscheid bey seinem Richterstuhl zwischen dem Edelmann / und zwischen dem Bauersmann / zwischen der Frau / und zwischen der Dienst / Magd / zwischen dem Geistlichen / und zwischen dem Weltlichen. Sondern er gibt jedem nach seinem Verdienst: Unicuique secundum opera sua: Was wird uns dann trösten im Tod: beth? Das wird uns trösten / wann wir Lebenszeit vil Gutes gethan. Wann der Bauersmann / Tagelöhner / und Diensthott kan aufweisen sein Schrunden / volle Hand / und sagen: Siehe mein Gott! labores manuum mearum, die Werck meiner Händen / dir zu lieb hab ich so härtiglich Zeit meines Lebens gearbeitet / das wird ein Trost seyn / wann der Rechtsgelehrte zeigen kan seine Hand dem höchsten Gott / mit denen er in causa Domini die Rechts / Handel behend expedirt hat / die Unschuld beschüget ohne Schmiralien / das wird ein Trost seyn / wann ein Geistlicher in vinea Domini, im Weinberg des Herrn unermüdet gearbeitet.

O mein Seel! im Tod: Beth / und sonderlich in valle Regis, in dem Thal des Königs / im Thal Josaphat / da wirst wünschen / daß du Lebenszeit hättest dich in Tugenden geübet / dort / dort / nil pulchrum apparet, nisi manus, seu operatio sedula. Wird nichts schöners erscheinen als die Hand / das ist ein emsige Würckung. Mithin / quodcumque facere potest manus tua, Eccl. 9. instanter operare. Rufft uns zu der weisheit v. 10. Ecclesiastes: Was dein Hand immer thun kan / das würcke inständig; dann in der Höll / wohin du eilest / wird weder Werck seyn / weder Vernunft / weder Weisheit / weder Erkenntnus.

Elisabetha die Gemahlin des Königs Caroli II. in Hungarn / als Anno 1326. Felicianus einer der vertrauesten Bedienten zu Belgrad bey öffentlicher Tafel den König ermorden wolte / hielt den Streich auf mit ihrer Hand / wurden ihr auch von dem Reichel Mörder drey Finger abgehauet.

Die Hand der H. Anna wolle uns beschützen vor dem mächtigen Teuffel.

Heilige Groß Mutter Anna! du sihest wie vil Reichel Mörder auf unser arme Seel lausterten / strecke aus über uns deine mächtige Teuffel.

In dem Ge-
richt Gottes
werden alle
die Werck
angesehen.
Apo. 14. v. 13.

Apo. 22. v. 12

Eccl. 9.
v. 10.

Und uns Gott
verschonen.

mächtige Hand. Es wird der Satan im Tod-Beth uns darbringen auf seinem großen Protocol Opera tenebrarum, die Werck der Finsternuß/ opera mala, die böse Werck/ opera carnis, die Werck des Fleisches/ mit welchen er gleich als scharffen Dolchen suchen wird uns an der Seel zu tödten/ gehe uns dazumahl an die Hand/ zeige deinem Göttlichen Enckel die Werck deiner Hand/ bitte ihn/ daß er uns gnädig verschon/ solte er aber wider uns seinen starcken Arm ausstrecken/ ach fall ihm mit deiner heiligen Hand in den Arm/ dann so Moyses mit seiner Vorbitt so vil hat ausgewürcket/ daß der erzörnte GOET gleichsam mit seinem Arm nit könnte zuschlagen auf das abgöttische Volk: wie vil kräftiger wird deine Vorbitt seyn?

Jetzt hör ich schon die heilige Annam vom Himmel uns zuruffen: Videte manus meas, seht meine Hand/ seht! wie andächtig ich solche aufreck gen Himmel/ meine Hand unterlaß ich euch zu einem Pfand/ daß ich allen meinen Pfleg-Kindern begehre zu bieten die Hand/ darinn mein Namen eingedruckt/ ich hinterlaß euch ein andächtige Hand/ daß ihr solt ins künftige mit aufgereckten Händen betten/ ein Noth- helfende Hand den Hoffärtigen/ ein arbeitssame Hand denen Faulen/ O heilige Anna! sub umbra, unter dem Schatten deiner Hand wollen wir ruhen. Du/ du bist verè beata, & omni veneratione habenda. Warhaftig selig/ und mit aller Ehrerbietung zu verehren. Damit ich mit dem heiligen Fulbert rede. Du übergabest dem himmlischen Vater deine Tochter/ dem eingefleischten Wort eine Mutter/ dem Heiligen Geist eine Gespons/ denen Englen eine Königin/ den Sündern eine Vorsprecherin/ allen Menschen ein barmherzige Mutter. Ich entgegen übergibe dir den Reichs-Äpfel; Ein Symbolist stellte vor eine Hand/ welche die Welt-Kugel hielte/ mit dem Sinn- Spruch: In hac tuta quies: In diser Hand mein Ruh

S. Fulbert,
Serm. in ortu
Almæ Virgin.

ich fand. Hast du mit deinem Gebett nach zwanzig-jähriger Unfruchtbarkeit noch ein Leibs-Frucht erbetten/ so erbitte auch einen so lang erwünschten Manns. Erben dem Durchleuchtigsten Erz-Haus Oesterreich/ dieses hat ja dein heilige Hand/ und du wirst auch nit abzihen deine Hülf- reiche Hand. Mithin so du ihme dise hohe Gnad von GOET erhaltest/ kan alsdann diß Durchleuchtigste Erz-Haus auch ganz wol von deiner heiligen Hand sagen: In hac tuta quies: In diser Hand mein Ruh ich fand. Ich übergibe dir diß hochlöbliche Collegiat-Stift bey St. Joannes/ damit jederzeit GOET mit seiner Gnad da wohne/ sintemahlen Joannes und Anna wird verdollmetschet Gratia ein Gnad. Und auf solches wird ebermächtig diß hochlöbliche Collegiat-Stift mit vollem Mund das Lob deiner heiligen Hand ausruffen mit Sprechen: In hac tuta quies. In diser Hand mein Ruh ich fand.

Der Scorpion kan die Glähe der Hand nit verlegen/ wie Berchorius sagt/ der böse Geist wird uns auch nicht schaden können/ wann du uns auf deiner Hand tragst. In hac tuta quies: In diser Hand mein Ruh ich fand. Ich vergonne der Königlichen Stadt Prag den heiligen Arm des Glorwürdigen Blut-zeugens Viti/ den der Kaiser Henricus dem heiligen Wenceslas König in Böhmen verehrt. Ich beneide nit die Stadt Oveso in Asturien um die Hand des heiligen Leviten Stephani. Prange die Chur-Fürstliche Residenz-Stadt München mit der Hand St. Chrysostomi und Joannis Baptistæ. So wollen wir doch uns erfreuen mit der Hand St. Annæ.

Eja dann emitte manum tuam de alto, strecke deine Hand von der Höhe herab/ und nimme das Händlein deines Göttlichen Enckels/ damit er uns mit diesem ertheilten sein heiligen Seegen/ der gebenedeyt sey in alle Ewigkeit.

A M E N.



Am